

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 59 (1980)
Heft: 5

Artikel: David gegen Goliath
Autor: Hartmann, Horst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-347705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

David gegen Goliath

Erneut greift der durch seine Reportagen aus der Arbeitswelt bekannt gewordene Schriftsteller Günter Wallraff den allmächtigen Zeitungskonzern Springers an. Während Wallraff in seinem ersten Buch «Der Aufmacher» die zynischen Praktiken der «Bild»-Zeitung schilderte, setzt er sich in seinem neuen Buch «Zeugen der Anklage, die ‚Bild‘-Beschreibung wird fortgesetzt» (Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln) mit den Folgen für die Opfer des Sensationsjournalismus auseinander. Hergestellt wurde das Buch unter strenger Geheimhaltung, damit nicht vor Auslieferung Exemplare in die Hände des Springer-Konzerns fallen konnten, der wahrscheinlich das Erscheinen durch einstweilige Verfügungen blockiert hätte.

Wie kaum anders zu erwarten, hat «Bild» Wallraff zahlreiche Unwahrheiten, Verdrehungen und Manipulationen vorgeworfen. «Bild» dementierte auch Wallraffs Behauptungen, das Blatt habe eine Abhöreinrichtung in seiner Wohnung installiert. Denkbar, dass hier ein Geheimdienst dem Konzern einen «Liebesdienst» erwiesen hat.

Mitarbeiter von «Bild» gehen bei ihren Recherchen mit Methoden vor, die mit den Adjektiven «unappetitlich» und «brutal» noch verniedlicht werden. Beide Formulierungen stammen übrigens von einem Springerischen Edelknaben, der durch die Lande reiste, um Propaganda gegen Wallraff zu machen. Wallraff weist beispielsweise nach, dass eine Schauspielerin zu einem Interview erpresst werden sollte mit dem Hinweis, man wisse etwas über den Selbstmord ihres Sohnes. In zwei besonders spektakulären Fällen verübten Menschen Selbstmord, nachdem sie wegen argloser Äußerungen gegenüber «Bild»-Mitarbeitern in zusätzliche Schwierigkeiten gerieten.

Im Falle jenes Frankfurter Drogenabhängigen, der als Vampir bezeichnet wurde, schloss die Staatsanwaltschaft inzwischen die Ermittlungen gegen 15 Mitarbeiter von «Bild» ab wegen schwerem Diebstahl, Beleidigung, Verleumdung, Bestechung, Strafvereitelung und Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte. Es nimmt nicht wunder, wenn Wallraff eine Reihe von Verletzungen des Persönlichkeitsrechtes erwähnt, die dazu führten, dass Springer Schadenersatzansprüche erfüllen musste.

Gegen «Bild» lassen sich massive Vorwürfe erheben, Volksverdummung durch Phantasiegeschichten über Monster, Flugkörper und ähnliche Hirngespinnste, Stimmungsmache für autoritäre Verhältnisse, Hetze gegen Gastarbeiter und Minderheiten sowie eine ständige Beeinträchtigung von Persönlichkeitsrechten. Selbst die Sportberichterstattung wird im Ton von Kriegsberichten serviert. Ein Blatt, in dem die Anstandsregeln des seriösen Journalismus derartig missachtet werden, gibt Veranlassung, über die Grenzen der Pressefreiheit nachzudenken.